

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 11/1999

67. Jahrgang

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Pflanzen und Tiere im Feuchtgebiet „Brühl“ bei Matri

Allgemeines

Das Gelände der Brühl besteht aus drei sehr verschiedenen Vegetationsflächen (ca. 2 ha):

Im Norden Bergsturzgelände, ca. 10 m über das Niveau ragend, jedoch durch Verwitterungsmaterial und Humus weitgehend eingeebnet; nährstoffarme Weidefläche mit einzelnen mehr buschförmigen Grauerlen (*Alnus incana*), Wacholder (*Juniperus communis*) und Weiden (*Salix* spp.), vom Weidevieh verbissene Fichten (*Picea abies*).

Im Südwesten, nahe dem Berghang: Flachmoor mit Schilfbeständen (*Phragmites australis*).

Im Südosten: sumpfiger, nasser Erlenwald; einzelne Birken (*Betula pendula*) und Fichten.

Das Sumpfufer ist immer noch von abgelagertem Bauschutt und dergleichen an einigen Stellen verschmutzt (Darstellung nach A. Heinricher, Sommer 1983). – Inzwischen sind weitere Veränderungen erfolgt, aus zeitlichen Gründen leider auch keine genaueren und weiteren Untersuchungen, daher stam-

men viele Mitteilungen noch aus den Jahren 1975 bis 1989, wobei die genauere Bearbeitung der Belege mehrere Jahre andauerte.

Pflanzen der Brühl

Moose: alle 1988 gesammelt vom Verfasser, Belege im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum:

System nach GAMS 1973, deutsche Namen bei AICHELE/SCHWEGLER 1978.

Schönes Widertonmoos (*Polytrichum formosum*): schattiger, trockener Waldboden.



Prof. Mag. B. Gutwenger bei der Entnahme einer Wasserprobe (Brühl bei Matri i. O., 1. September 1999).

Foto: Alois Kofler



Brühl bei Matrei i. O.

Foto: Alois Kofler

Torfmoose (*Sphagnum fallax* und *Sphagnum teres*): Moore, Sümpfe, saure Böden.

Sumpf-Streifensternmoos (*Aulacomnium palustre*): in Flach- und Hochmooren.

Hedwigsmoos (*Hedwigia ciliata*): Felsmoos, kalkmeidend, wärmeliebend.

Etagenmoos (*Acrocladium/Calliergonella cuspidatum*): quellige, anmoorige Wasserstellen.

Goldmoos (*Homalothecium nitens*): Felsen, Trockenrasen.

Katzenpfötchen (*Rhytidium rugosum*): Erde, Gestein, sonnig-trocken, kalkhold.

Etagenmoos (*Hylocomium splendens*): Wälder, Zwergstrauchstufen.

Farne: Einfacher Rautenfarn (*Botrychium simplex*): in Osttirol ausgestorbene Art!

Beleg aus der Brühl am Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck; aus Osttirol weitere alte Funde: Dorferalm bei Hinterbichl; Matrei, am Zunig-Fuß; Matrei, Sümpfe gegen Klausen (nach POLATSCHEK 1997:184; neuere Nachschau dazu war erfolglos).

Blütenpflanzen: Reihung nach ADLER/OSWALD/FISCHER 1994, ohne Familien):

Akeleiblättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*), Kuckucksnelke (*Lychnis flos-cuculi*), Kleine Brennessel (*Urtica urens*), Herzblatt (*Parnassia palustris*), Niederliegendes Fingerkraut (*Potentilla anglica*), Sumpfwidenröschen (*Epilobium palustre*), Faulbaum (*Frangula alnus*), Mutterwurz (*Ligusticum mutellina*), Barbarakraut (*Barbarea vulgaris*), Besenheide (*Calluna vulgaris*), Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*), Löwenschwanz (*Leonurus cardiaca*), Silberdistel (*Carlina acaulis*), Ährchen-Habichtskraut (*Hieracium lactucella*), Schattenblümchen (*Majanthemum bifolium*), Feld-Hainsimse (*Luzula multiflora*), Österreichische Sumpfbirse (*Eleocharis austriaca*), Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Schwarze Segge (*Carex nigra*), Rasenschmiele (*Deschampsia cespitosa*), Ruch-

gras (*Anthoxanthum odoratum*). – Dazu sind folgende Arten aus mehreren Gründen besonders bemerkenswert:

Fiebertee (*Menyanthes trifoliata*): selten und gefährdet!

Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*): ohne Blattgrün, rosafarben, schmarotzt an den Wurzeln von Gehölzen, recht selten, blüht im Frühjahr.

Wasserschlauch (*Utricularia* cf. *vulgaris*): die Art kann ohne Blüten nicht sicher zugeordnet werden; sehr selten und gefährdet, „fleischfressende“ Art, Pflanze untergetaucht, mit Fangblasen („Schlucken“) zum Erbeuten kleiner Wassertiere.

Sumpf – Dreizack (*Triglochin palustre*): Sumpfwiesen, Moore; verstreut, selten.

Kleine Wasserlinse (*Lemna minor*): an der Oberfläche stehender Gewässer, blüht sehr selten.

Tiere in der Brühl (Auswahl)

Spinnentiere:

Weberknechte: *Oligolophus tridens* und *Rilaena triangularis*: je 1 Ex. 1987 in Boden-Fällen (weitere Funde bei KOFLER 1984)

Webspinnen: nur 17 sichere Arten aus verschiedenen Familien und Gattungen. – z. B.:

Baldachinspinnen (*Linyphiidae*): *Entelcara acuminata*: Neu für Osttirol, 1987, 1 Ex.

Zwergspinnen (*Erigonidae*): *Walckenaera nudipalpis*: Neu für Osttirol, 1983, 1 Ex.

Haubennetzspinnen (*Theridiidae*): *Robertus scoticus*: Neu für Osttirol, 1987, 1 Ex.

Zikaden: siehe auch HOLZINGER et al. 1997.

Neben den häufigen Arten *Aphrophora alni*, *Philaenus spumarius*, *Kybos rufescens* und *Oncops alni* sowie der schon selteneren *Planophrodes nigrita* sind *Chloriona glaucescens* (*Spornzikaden*: *Delphacidae*) und *Paralimnus rotundiceps* (*Zwergzikaden*: *Cicadellidae*) zu erwähnen: beide leben an Schilf und wurden bisher in Osttirol sonst noch nirgends gefun-

den (in der Brühl aber zahlreich), sind aber sicherlich weiter verbreitet.

Libellen: deutsche Namen nach FISCHER 1984:

Gewöhnliche Binsenjungfer (*Lestes sponsa*), Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*), Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*), Torf-Mosaikjungfer (*Aeshna juncea*), Schwarze Heidelibelle (*Sympetrum danae*), Große Heidelibelle (*Sympetrum striolatum*).

Ameisen: s. dazu auch SEIFERT 1996; nur wenige und häufige Arten (unvollständig).

Knotenameisen (*Myrmicinae*): *Myrmica rubra*, *Leptothorax acervorum*.

Schuppenameisen (*Formicinae*): *Lasius alienus*, *L. mixtus*, *L. fuliginosus*, *Formica rufa*.

Käfer: dazu FREUDE/HARDE/LOHSE Bd. 5 und Bd. 11 (Abbildungen):

Insgesamt wurden 65 Arten registriert, die meisten häufig und nicht einzeln aufgezählt, weil wie auch in anderen Fällen keine deutschen Namen existieren. Hervorzuheben wären:

Schwimmkäfer (*Dytiscidae*): *Dytiscus marginalis* (Gelbrandkäfer, auch bei uns selten und meist gefährdet), weiters *Ilybius ater*, *Platambus maculatus* und die kleinen Formen *Hydroporus nigrita* und *incognitus*.

Wasserkäfer (*Hydrophilidae*): *Enochrus quadripunctatus*, *Laccobius minutus*, *Hydrobius fuscipes*,

Kurzflügelkäfer (*Staphylinidae*): *Hypocypthus discoideus*: am 17. 4. 1983 aus Schilfstreu gesiebt; Erstfund für Osttirol, gilt aber an entsprechenden Stellen nicht als selten.

Rüsselkäfer (*Curculionidae*): *Orobitis cyanea*: ein nur 2,0 bis 2,6. mm kleiner Käfer, der speziell an Veilchen lebt und sich in den Samen entwickelt; bei uns nur vereinzelt gefunden.

Zur Froschwanderung in der Brühl: Grasfrosch (*Rana temporaria*):

Neben dem überall recht häufigen Grasfrosch (im Bezirk bis über 2.400 m) wurden in der Brühl auch vereinzelt der Kleine Teichmolch (*Triturus vulgaris*) und der Alpenmolch (*Triturus alpestris*) beobachtet. Das derzeitige Vorkommen wäre zu überprüfen, zumal alle Amphibien unter Naturschutz stehen und die meisten gefährdet sind, vor allem in Tallagen.

Die Laichgebiete und Überwinterungsräume bei Fröschen sind oftmals getrennt, in der Brühl zusätzlich durch den Straßenbau ganz voneinander separiert, weil die Tiere im Grobblockbereich und den Laubhaufen der Grauerlen am rechten Iselufer überwintern, Abläichen und Larvalentwicklung erfolgen hingegen im Sumpfbereich. Die Rückwanderung im Frühjahr musste über die frequentierte Straße erfolgen (Mitte März bis Mitte April je nach Schneelage und Bodentemperatur) und hat Tausenden durch Überfahren das Leben gekostet, zusätzlich die Autofahrer durch die schlüpfrigen Straßen-Leichen stark gefährdet. Die umgekehrte Wanderung im Spätsommer und Herbst verläuft weniger spektakulär und wird nur wenig beobachtet.

Schon Zeitungsberichte 1982 und 1993 u. a. haben auf diese Problematik hingewiesen. Alle Details dazu können hier nicht wiederholt werden. Inzwischen wurde ja auch eine Unterführung für die Tiere aktiviert. Aber früher wurden sicherlich 6.000 bis 7.000 Tiere in Kübeln gesammelt und über die Straße getragen (v. a. durch Bergwacht, Tierschutzverein und andere Helfer). Auch die Errichtung eines Fangzaunes dazu durch das Straßenbauamt erwies sich als zwingend. – Die Froschwanderung in der Brühl war zumindest damals nach Durchsicht aller Unterlagen eine der größten im mitteleuropäischen Raum. – Das sogenannte „Froschen“, also Sammeln der Tiere zum Verspeisen der Froschhaxen hat sich aufgehört. Verfasser konnte in der Brühl noch eine Schlachtbank mit Hunderten Restleichen besichtigen. – In letzter Zeit mussten die händischen Transporte nicht mehr durchgeführt werden, daher ist auch die Populationsdichte im Laichgebiet nicht mehr so genau überprüfbar. Eine Kontrolle dazu wäre nach Ablauf vieler Jahre nicht uninteressant!

Alois Kofler – Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Regenwürmer: grün und rosa

Schon der weltberühmte Naturforscher Charles DARWIN (1809 – 1882) hat erkannt, dass Regenwürmer (Familie: Lumbricidae) für humusbildende Vorgänge im Boden von Bedeutung sind. In Vorträgen (1837) und Büchern (1881) hat er darauf verwiesen. Im Jahre 1981 fand das „Darwin Centenary Symposium on Earthworm Ecology“ zu seinen Ehren in Grange-over-Sands in Nordengland statt, was die Wichtigkeit des Themas vor allem in der angewandten Ökologie und Landwirtschaft unterstreicht.

Die vorliegenden Ausführungen sollen auf die Artenkenntnis im Bezirk verweisen, eine noch recht ungenügende (erste) Übersicht, sie soll auch eventuelle Anregungen zu weiteren Untersuchungen geben. Am Aufbau von Humus und Krume in Gärten, Acker, Wald und Wiese sind die Tiere zwar durchaus willkommen, aber Beliebtheit und spezielles Interesse sind begrenzt. Für die Kompostbildung werden sie allerdings bereits paketierte von Großzüchtern angeboten.

Der Form nach sind die Tiere allgemein bekannt, im einzelnen etwas kompliziert gebaut:

Äußerlich gleichartig segmentiert, an den Teilabschnitten einfache Borsten, meist in vier Bündeln, Sinnesorgane gering entwickelt, muskulöser Schlundkopf mit anschließendem Muskelmagen, Blutgefäßsystem mit Seitenschlingen als funktionelle „Herzen“, zur Fortbewegung ein Hautmuskelschlauch mit Ring- und Längsmuskeln. Jedes Tier ist Männchen und Weibchen zugleich, also Zwitter. – Die Tiere leben in Süßwasser und feuchten Landgebieten, bei uns vorwiegend in Erdröhren, wo sie nachts zersetzte Blätter in den Boden ziehen, sie arbeiten die Böden um, befördern untere Schichten nach oben bei gleichzeitiger Düngung, sind also durchwegs nützliche Tiere.

Dank an die Mitarbeiter:

Herrn OSR. Dir. A. Heinricher für die Überlassung allgemeiner Angaben sowie Beiträge zur Kenntnis der Blütenpflanzen. – Für die Determination von Tieren verschiedener Gruppen:

Dr. J. Dlabola, Prag (Zikaden); Univ.-Prof. Dr. R. Krisai, Braunau am Inn (Moose); Dr. A. Polatschek, Naturhistorisches Museum Wien (fast alle Blütenpflanzen); Univ.-Prof. Dr. K. Thaler, Innsbruck (Weberknechte, Spinnen).

Zitierte Literatur (Kleine Auswahl):

ADLER, W., K. OSWALD, R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. – pp.1-1180, 510 Abb.- Verlag Ulmer, Stuttgart.

AICHELE, D. & H.-W. SCHWEGLER (1978): Unsere Moos- und Farnpflanzen. pp.1-181, 178 Abb., 154 Abb. – Verlag Kosmos-Stuttgart.

FISCHER, Chr. (1984): Libellen Schleswig-Holsteins. – Mitt. Zool. Mus. Univ. Kiel. – pp. 1-44, zahlr. Abb.

FREUDE, H., K.W. Harde, G. A. LOHSE: Die Käfer Mitteleuropas:

Bd. 5 (1974): (Staphylinidae II., Pselaphidae): pp.1-381, zahlr. Abb.

Bd. 11 (1983): (Rhynchophora, Schluß): pp. 1-342 zahlr. Abb. – Verlag Goecke & Evers, Krefeld.

GAMS, H. (1973): Kleine Kryptogamenflora Bd. IV: Moos- und Farnpflanzen, 5. Aufl. – pp.1- 248, 116 Abb.-Verlag Fischer, Stuttgart.

HOLZINGER, W. E., W. FRÖHLICH, H. GÜNTHART, P. LAUTERER, H. NICKEL, A. OROSZ, W. SCHEDL, R. REMANE (1997): Vorläufiges Verzeichnis der Zikaden Mitteleuropas (Insecta: Auchenorrhyncha). – Beitr. Zikadenkunde Bd. 1: 43-62.

KOFLER, A. (1984): Faunistik der Weberknechte Osttirols (Österreich). (Arachnida: Opiliones)

Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck 71:63-82.

POLATSCHEK, A. (1997): Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. – Bd. 1, pp. 1-1024, 333 Karten. – Verleger: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck.

SEIFERT, B. (1996): Ameisen beobachten bestimmen. – pp. 1-351, zahlr. Abb. – Naturblick-Verlag Augsburg.

Die Stückzahl in Flächeneinheiten wird unterschiedlich angegeben (Biomasse und Gewichtsklasse wären zudem erforderlich). Mehr als vier verschiedene Arten pro Meterfläche sind selten, ein direkter Zusammenhang zwischen Regenwurm-Aktivität und Ertragsbildung ist aber offenbar nur für junge Rapspflanzen, Markstammkohl und Hafer nachgewiesen!

Das Lebensalter ist nach Arten recht verschieden: Eisenia foetida höchstens drei Jahre, Allolobophora-Arten bis fünf Jahre, der klassische Lumbricus terrestris (bereits von Linné 1758 beschrieben) bis acht Jahre in Laborhaltung.

Deutsche Namen für die einzelnen Arten gibt es nicht. Wohl aber können bestimmte Gruppen als „Angelköder“ (nach GRAFF 1983) zugeordnet werden. Die einheimischen Fischer B. Schober und E. Schneider haben auf gezielte Fragen dankenswerterweise die Angaben auch für unser Gebiet bestätigt:

Tauwürmer: Lumbricus terrestris („nicht fängig“).

Erdwürmer: Allolobophora caliginosa, limicola, longa, icterica, chlorotica, rosea, Octolasion lacteum und cyaneum („mehr graugrün gefärbt, unter Museln; beste Köder für Schleien und Forellen“).

Blaukopfwürmer: Lumbricus polyphemus (= rubellus): häufigste einheimische Art.

Mist- bzw. Gelbschwanzwürmer: Eisenia foetida und veneta („mit hellen Farben, für Schleien als Köder nicht brauchbar“).

Rot- oder Laubwürmer: Dendrobaena rubida, D. subrubicunda, Eisenia eiseni.

Mooswürmer: Dendrobaena tenuis und D. octaedra

Eigentlicher Regenwurm: Lumbricus terrestris („nicht viel wert: nach Regen auf Straßen und Asphalt, vielfach in Pfützen

ertrunken“). – Wasser treibt die Tiere aus dem Boden, am Licht bringt sie offenbar die UV-Strahlung um. Amseln orten diese Tiere auch im Boden durch Blickkontakte und graben sie dann aus.

Vom Aberglauben sind auch diese Tiere begleitet: zerstoßene, trockene Würmer im Schießpulver verleihen mehr Treffsicherheit, im Stahl beigemischt erhöhen sie nach Meinung der Schmiede die Härte. Zahllose Beispiele gibt es natürlich auch in der Volksmedizin lebend oder tot, frisch oder gedörrt, äußerlich oder innerlich, schon seit Dioskurides und Plinius. – Weitere Berichte kennt man aus dem mittelalterlichen Persien und Arabien, von Burma und den nordamerikanischen Indianern. – Fiebersenkende Substanzen wurden von Japanern (1915) nachgewiesen und die Tauglichkeit für Schwangerschaftstests durch Hasenbein (1953). – Nur einige wenige Hinweise in Kurzform!

Dass durch Zerschneiden eines Regenwurms zwei lebensfähige Tiere durch Regeneration des jeweils anderen Teiles entstehen können, ist ein „Ammenmärchen“. Das Vorderende kann weiterleben, wenn hinter dem „Gürtel“ (Clitellum) noch weitere Segmente verbleiben, sonst gehen beide Teile ein.

Die Höhenverbreitung im Gebirge ist zu wenig bekannt. Einige Arten (Dendrobaena) erreichen die 3.000-m-Grenze. – Jungwürmer leben in unseren Ackerböden wegen des reichlichen Nahrungsangebotes nur wenig unterhalb der Oberfläche, ältere Tiere vorwiegend in den unteren Bereichen. Der Tauwurm in lehmigen Böden reicht bis zu 3 m Tiefe, in den Lößböden SW-Deutschlands bis zu 7 m. Diese stockwerkartige Verteilung wurde durch WILCKE (1953 nach GRAFF 1983) mitgeteilt.

Feinde dieser Tiere gibt es viele: Stare, Drosseln (dazu auch die Amsel/Schwarz-



Allolobophora smaragdina.

Foto: Dr. Paul Mildner, Klagenfurt

drossel), Krähen, Eulen, Möwen, v. a. der Maulwurf, auch Fuchs, Dachs, größere Käfer u. a.

In Osttirol kennen wir erst 10 (plus 2) (s. Liste) Arten, kaum mehr als die Hälfte aller zu erwartenden Formen, in Österreich gibt es etwa 60, weltweit etwa 3.000 Arten in 18 Familien; genaues ist nicht bekannt, weil die Systematik kompliziert ist!

Artenliste mit Fundorten:

(Alle vom Autor gesammelt und im Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck deponiert; alle von Prof. Dr. A. ZICSI, Budapest bestimmt, teilweise in seiner Sammlung.)

1. Octodrilus argoviensis: (Nomenklatur und Artenreihung nach ZICSI 1994):

Matrei: östlich Zedlach beim Tuffbach 25. 7. 1982; Kals: unterhalb Glorerhütte in 2.400 m 12. 7. 1982. – Kärnten: Karnische Alpen, Hochweißsteinhaus 2.200 m 9. 8. 1982, an der Landesgrenze zu Osttirol

2. Dendrobaena cognettii:

Lienzer Talboden: Lavant Lauen 23. 4. – 19. 9. 1988 in Boden- (Methanal-) Fallen (weitere bekannt aus Südkärnten, Nordtirol, Vorarlberg, offenbar meist vereinzelt).

3. Dendrobaena octaedra:

Drautal: Abfalterbach am Draufer 7. 5. 1987; Lienzer Dolomiten: Kerschbaumer Alm 2.000 m 22. 8. 1986; Tristach: „Alter See“ 24. 4. bis 19. 9. 1988, Methanalfalle im Buchenwald; Schobergruppe: Schoberhütte bei 2.400 m 20. 8. 1986; Pitschedboden bei Ainet 2.270 m 18. 8. 1987; Iseltal: Kienburg 19. 4. 1984, Huben 9. 5. 1986, Feld bei Huben 29. 3. 1987, Brühl bei Matrei 24. 4. bis 19. 9. 1988 in Bodenfalle; Venedigergruppe: Johannestal bei Prägraten 2.400 m 2. 8. 1988, Innerschlöß 29. 7. 1986.

4. Dendrodrius rubidus:

Lienzer Talboden: Nußdorf 3. 9. 1983; Iseltal: Ainet 30. 9. 1986; Virgental: Grachtensee bei Virgen 2.380 m 21. 8. 1983.

5. Octolasion lacteum:

Tristach: Kreithof 14. 8. 1986; Kals Ortsbereich 16. 5. 1986. – Die Art ist in Österreich weit verbreitet (Bgld, NÖ, Sbg, Kä, NTi, Vbg), daher wohl auch in Osttirol mehr zu finden.

6. Lumbricus polyphemus: scheinbar häufigste einheimische Art

Villgrater Berge: Alfen Alm bei Kalkstein 1.800 m 20. 7. 1986; Drei Seen beim Thurmtaler 2.200 m 19. 8. 1983; Karnische Alpen: Helmgebiet 2.200 bis 2.400 m 29. 7. 1985, Weiße Wand bei Hollbruck 2100 m 13. 8. 1988; Lienzer Dolomiten: Jochsee bei Obertilliach 2.100 m 17. 8. 1986, Kerschbaumer Alm 2.000 m 22. 8. 1986, Lienzer Talboden: Nikolsdorf beim Plattenbrunn 21. 4. 1985, Etschberg bei Nikolsdorf 17. 4. 1984; Amlach Klammbrücke in den Lienzer Dolomiten 1.100 m 27. 5. bis 12. 8. 1978 in Methanalfallen; Iseltal: Schlaiten 13. 7. 1978; Matrei-Umgebung: Zedlacher Paradies 1.450 m 19. 4. 1978, Brühl 13. 5. 1986 und 31. 7. 1978, Proseggklamm 28. 9. 1986, Tuffhöhle am Weg nach Zedlach 17. 5. 1986, Goldried 2.200 m 18. 8. 1985, Zunig Alm 1.800 m 26. 7. 1986; Kals-Umgebung: Staniska 16. 5. 1986, Glorerhütte bei 1.400 m 12. 7. 1998; Defereggental: St.Veit-Ortsgebiet 28. 5. 1987, Trojer Almtal bei St.Veit 2.700 m 23. 7. 1986; Virgental: Mitteldorf 11. 7. 1978, Grachtensee südlich Zupalseehütte 2.380 m 21. 8. 1983.

7. Allolobophora smaragdina: s. Abb. (Mortbichl bei Thal, fot. Kofler)

Karnische Alpen: Obstans bei Kartitsch 2.000 m 25. 9. 1975, Tscharre im Erschaumertal 2.000 m 29. 7. 1982; Lienzer Dolomiten: mehrfach und nicht selten unter Steinen und hinter Strunkrinden: Franz-Lerch-Weg, Klammbrücke, Kreithof u. a.; Drautal: Mortbichl bei Thal 27. 4. 1995 und auch in späteren Jahren zusammen mit einem der eher seltenen Freilandvorkommen der Höhlenschrecke (*Troglophilus cavicola*) hinter Fichtenrinde an stark verfaultem Strunk; Lienzer Talboden: Lauen bei Lavant 1. 5. 1978 und 26. 5.

1983. – Die Art ist durch die schöne, smaragdgrüne Färbung der Körperoberseite auffallend und wurde auch von interessierten Wanderern und Naturbeobachtern immer wieder mitgeteilt. Das Vorkommen in den Bereichen südlich der Drau ist vorwiegend, aber nicht ausschließlich.

8. Allolobophora rosea:

Bisher nur ein Einzelfund: Lienzer Dolomiten, Instein Alm 1.700 m 6. 9. 1986.

9. Eiseniella teraedra ssp. tetraedra:

Villgrater Berge: Drei Seen beim Thurmtaler 2.200 m 19. 8. 1983; Lienz-Umgebung: Debant beim Umspanwerk 27. 8. 1986; Nörsach bei Nikolsdorf in Moos 22. 3. 1986; Iseltal: St. Johann beim Wairerteich 3. 5. 1970; Matrei-Umgebung: Proseggklamm 29. 8. 1986 und 28. 9. 1986, mehrfach, am Weg nach Zedlach beim Tuffbach 25. 7. 1982.

10. Eisenia foetida:

Lienz-Stadtgebiet: Pfarrgasse in einem alten Pappelstrunk 24. 4. 1970, mehrfach. Die Art wird bei ZICSI 1994 mehrfach aus Niederösterreich angegeben, sonst eben nur aus Osttirol.

Zu diesen Eigenfunden werden der Vollständigkeit wegen auch noch die Angaben bei FRANZ (1943) mitgeteilt, soweit sie den nördlichen Teil Osttirols betreffen, gemäß dem Arbeitsgebiet „Mittlere Hohe Tauern“.

11. Lumbricus rubellus:

Matrei-Umgebung: am Weg zur Proseggklamm zahlreich unter Steinen 26. 7. 1938. – Eigene Funde zu dieser Art stellte ZICSI (1994) zu *Lumbricus polyphemus*.

12. Eisenia alpina:

Glockner-Gruppe: Teischnitztal am Weg von der Fanartscharte nach Kals 2 Ex. am 26. 7. 1938, Talschluss des Dorfertaales 3 Ex. am 17. 7. 1937; Schobergruppe: am Weg vom Peischlachtlörl ins Leitertal 2 Ex. am 11. 8. 1937.

Octodrilus argoviensis (unter *Octolasion croaticum argoviense*) s. Nr. 1.

Glocknergruppe: am Stüdlweg zwischen Bergertörl und Mödlspitze 1 Ex. am 11. 8. 1937, im Kar südwestlich unterhalb der Pfortscharte 6 Ex. am 14. 7. 1937 und 25. 7. 1938, im Langen Trog im obersten Ködnitztal 4 Ex. am 25. 7. 1938 unmittelbar unterhalb der Fanartscharte und auf dieser im Gelände um die Stüdlhütte 11 Ex. 25. 7. 1938.

Literatur:

FRANZ, H. (1943): Die Landtierwelt der Mittleren Hohen Tauern. – Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math.-nat. Kl. Bd. 107: 1-552 (der 1. Nachtrag dazu 1949 enthält keine Angaben über Lumbricidae aus Osttirol).

GRAFF, O. (1983): Unsere Regenwürmer. – Lexikon für Freunde der Bodenbiologie. Pp.1-112. Verl. Schaper, Hannover.

ZICSI, A. (1994): Die Regenwürmer Österreichs (Oligochaeta: Lumbricidae) mit Bestimmungstabellen der Arten. – Verh. Zool. Bot. Ges. Wien Nr. 131: 37 – 74.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: HR Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meranerstraße 3.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.